



*Der Ausblick von Station ist wahrscheinlich nirgends so schön wie in Innsbruck!*

Ich habe von März bis Juni 2024 das Chirurgie-Tertial für mein PJ an der Universitätsklinik in Innsbruck absolviert. Mit der Vorbereitung dafür habe ich ca. zwei Jahre vor dem geplanten Aufenthalt begonnen, indem ich mich auf der Webseite der Medizinischen Universität Innsbruck über Möglichkeiten für das KPJ (so heißt das PJ in Österreich) informiert habe. Es gibt dort ein Dokument für ausländische Studierende, in dem alle wichtigen Informationen inklusive der aktuellen Bewerbungsfrist drinstehen. Ich konnte mich ab Oktober 2022 für das Studienjahr 23/24 bewerben und habe meine Unterlagen direkt am Stichtag abgeschickt, was ich auch jedem empfehlen würde, weil die Plätze recht beliebt sind. Die Kontaktperson in Innsbruck ist Monika Schlager, an sie schickt man die Bewerbungsunterlagen und sie war auch vor und während des Aufenthalts weiterhin meine Ansprechpartnerin für organisatorische Dinge. In Innsbruck ist es verpflichtend, als ausländische Studierende das KPJ über Erasmus zu machen, daher habe ich mich auch frühzeitig mit Frau Steinhusen in Verbindung gesetzt, um die nötigen Unterlagen zu sammeln. Außerdem muss man in Innsbruck immer ganze Monate (also vom 01. Bis letzten Tag eines Monats) machen, was nicht ganz zu unseren PJ-Zeiten passt. Das sollte man auf jeden Fall vorher checken und klären.

Etwa ein halbes Jahr vor Abreise habe ich begonnen, nach einer Unterkunft zu suchen. Für Wohnheime sollte man noch früher schauen, ich wollte aber gerne in einer WG wohnen. Die beste Plattform mit den meisten Angeboten ist WG-gesucht. Eine gute Alternative, wo ich schlussendlich mein Zimmer gefunden habe, ist die ÖH-Wohnungsbörse. In Innsbruck leben sehr viele Studierende und entsprechend viel Nachfrage aber auch Angebote gibt es. Ich habe sehr viele WGs angeschrieben und einige Castings gehabt, bis es zwei Wochen vor Abreise endlich eine Zusage gab. Viele Studis sind beim Einstellen ihrer Angebote auch eher spät dran, also nicht verzagen, wenn man einen Monat vorher noch kein Zimmer hat 😊

Die ersten zwei Monate war ich in der Klinik für Visceral-, Transplant- und Thoraxchirurgie (VTT). Dienstbeginn war immer um 7:30 Uhr mit der Frühbesprechung. Man war immer einer Station zugeteilt, wo man danach Visite gegangen ist und dann entweder mit in den OP gehen konnte oder kleinere Aufgaben auf Station erledigt hat. Ich war im ersten Monat dem Akutteam zugeteilt und damit in der Ambulanz. Mit der Akutambulanz einer Uniklinik, wie ich es erwartet hatte, hatte diese aber weniger zu tun. Viele Patient:innen kamen mit kleineren Abszessen, Hernien oder Hämorrhoiden. Wirklich akute Dinge wie einen Spannungspneumothorax oder Appendizitis habe ich da selten gesehen. Da die Uniklinik in Innsbruck gleichzeitig das einzige öffentliche Krankenhaus ist, werden dort auch wirklich viele leichtere Fälle behandelt. Im zweiten Monat war ich dann auf der Station 9 Süd und auch mehr im OP. Wir waren drei Studierende auf der Station und konnten uns ganz gut absprechen, sodass man je nach Vorliebe mehr oder weniger Zeit im OP verbringen konnte.

Da Innsbruck auch ein großes Transplantationszentrum ist, konnte ich neben allen möglichen Standardeingriffen auch bei einigen Transplantationen dabei sein. Die Stimmung im OP und auf Station war überwiegend nett, außer einer Oberärztin, die auf Station eigentlich auch nett war, aber im OP immer alle anmotzt. Teaching von Seiten der Ärzt:innen hat insgesamt kaum stattgefunden, aber wenn man Interesse zeigt und Nachfragen stellt, werden einem auch Dinge gezeigt und erklärt. Da hätte ich mir insgesamt aber mehr gewünscht.

Die restlichen zwei Monate war ich dann in der Unfallchirurgie. Dort beginnt der Tag um 7 Uhr mit der Visite, um 7:30 Uhr ist auch dort Frühbesprechung. Danach muss man sich seine Aufgaben ein bisschen selber suchen. Es gab eine Whatsapp-Gruppe, in der wir uns am Vortag immer für die OPs am folgenden Tag, bei denen Studierende zum Assistieren gebraucht wurden, eingetragen haben. Wir waren in der Abteilung mit KPJ und Famulatur immer so 10-12 Studierende und an manchen Tagen gab es nur zwei OPs zu verteilen, selten bis zu acht. Auch hier konnte man also je nach Vorliebe mehr oder weniger Zeit im OP verbringen. Da ich länger verletzt war, war ich fast gar nicht im OP und kann dazu nicht so viel sagen. Ich war die meiste Zeit in der Frischverletzten-Ambulanz oder in den Spezialambulanzen. In der Frischverletzten kamen ähnlich wie in der VTT auch sehr viele nicht akute Fälle mit Arthroseschmerzen und ähnlichen Symptomen. Wir Studierende durften uns die Patient:innen immer als erste ein Mal anschauen und dann meistens nach Rücksprache ins Röntgen schicken. Wirklich spannende Fälle waren auch hier eher selten dabei. Natürlich gab es aber auch regelmäßig Schockräume, bei denen man zuschauen konnte. Spannender fand ich persönlich die Spezialambulanzen. Je nach Arzt oder Ärztin wurde mir hier auch viel gezeigt und erklärt.

Insgesamt ist man als KPl:er:in in der Uniklinik Innsbruck weniger gefordert als ich es aus Deutschland kenne und man kann häufiger mal früher gehen. Daher bleibt auf jeden Fall genug Freizeit. Diese nutzt man in Innsbruck am besten draußen. Da ich im Frühjahr da war, war ich vor allem Wandern und Radfahren, im Winter kann man aber natürlich auch super Ski fahren und im Sommer klettern oder was einem sonst noch so einfällt, dem Outdoorsport ist in Innsbruck keine Grenze gesetzt. Ich war echt fasziniert, wie sportbegeistert quasi jeder Mensch in Innsbruck ist, gefühlt macht jede:r Leistungssport oder betreibt extensiv Freizeitsport. Ich habe auch viele Ausflüge in die Umgebung gemacht und bin mehrmals nach Italien gefahren, was von Innsbruck aus gut mit dem Zug zu erreichen ist. Apropos Zug: auf dem Hinweg bin ich mit dem Nachtzug gefahren, der den Vorteil hat, dass er aus Hannover nach Innsbruck durchfährt. In Innsbruck habe ich mir dann das Semesterticket Tirol gekauft, was ich auch viel genutzt habe. Gerade wenn man kein Auto hat und regelmäßig Ausflüge macht, lohnt sich das auf jeden Fall.

Fazit: Obwohl ich später nicht in die Chirurgie möchte und man ja auch die eine oder andere Horrorgeschichte aus dem OP-Saal kennt, war meine Erfahrung in der Klinik recht positiv und ich konnte einiges mitnehmen. Wenn man gerne Chirurgie machen möchte, gibt es vielleicht andere Kliniken, wo man noch mehr machen kann. Für mich war es insgesamt ein tolles Tertial, was vor allem an den vielfältigen Freizeitmöglichkeiten für Outdoorsportbegeisterte wie mich liegt. Es gibt rund um Innsbruck so viel zu erleben und entdecken, dass ich noch viel länger hätte dableiben können und mir wahrscheinlich nie langweilig geworden wäre. Lediglich bei schlechtem Wetter ist die Auswahl an Aktivitäten etwas begrenzt. In der WG, der Klinik und über das Erasmus Student Network habe ich viele nette Leute kennengelernt, mit denen ich diese schöne Zeit teilen konnte. Zwischendurch hatte ich das Gefühl, einfach für mehrere Monate im Urlaub zu sein (außer wenn der Wecker um 6 Uhr geklingelt hat).



*Innsbruck von oben (Blick vom Patscherkofel)*



*Der Kaltwassersee bei Seefeld, eins von vielen schönen Ausflugszielen*